

Südtiroler Sender-Szene

Die Kunde kommt aus dem Südtiroler Ahrntal und aus Frankfurt: Am 3368 m hohen Schwarzenstein in den Zillertaler Alpen rührt sich wieder etwas. Auf italienischem Staatsgebiet, hart an der Grenze zu Österreich, werden Sendeanlagen „aktiviert“, die durch die günstige Lage eine besonders weite Ausstrahlung nach Deutschland sichern. Wie die Bozner „Dolomiten“ berichten, hat eine Südtiroler Firma die von ihr errichteten Anlagen an einen Sender vermietet, der sich auf einer Messe in Frankfurt als „Südtirol 1“ vorstellte (Studio in Sterzing, Geschäftsführung in München) und, der Zeitung zufolge, als „Nachfolgesender des erfolglosen Radio Brenner“ betrachtet wird: Ein 24-Stunden-Programm ist angekündigt.

Die Sendeeinrichtungen am Schwarzenstein waren im vorigen Jahr durch den Bezirksrichter von Bruneck, einen italienischen Bergfreund, versiegelt worden, doch die Bozner Firma ging mit Erfolg zum Landesgericht. Inzwischen liegen Abbruch-Verfügungen vor (unter anderem wegen fehlender Genehmigungen zur Lagerung von Heizöl sowie zum Betreiben eines Stromaggregats). Doch die Mü-

len des Gesetzes mahlen langsam.

Im übrigen: Ein Sender mehr oder weniger – diese Frage bewegt kaum noch jemanden. Daß es aber immer wieder Deutsche sind, die diese Umweltverschandelung im Hochgebirge finanzieren, ist eine Schande.

Hans Wiesner

8 Dolomiten – Nr. 167

NACHRICHTEN AUS SÜDTIROL Mittwoch, den 23. Juli 1986

Umweltschützer gegen Skigebiet

Stellungnahme von AVS und ARGENUP zu Umweltproblemen

Bruneck — Der Ausschuss des Südtiroler Alpenvereins, Sektion Bruneck, und die Arbeitsgemeinschaft für Natur und Umweltschutz Pustertal (ARGENUP) haben sich kürzlich ausführlich mit drei Problemen des Umweltschutzes im Pustertal befaßt. Dabei standen laut einer Pressemitteilung folgende Punkte zur Diskussion: das Skigebiet Riedjoch (St. Vigil-Wengen), die Sendeanlagen auf dem Schwarzenstein, die Südumfahrung der Staatsstraße von Bruneck.

Skigebiet Riedjoch: Mit Bedauern stellen die Umweltschützer fest, daß die Gemeinde Wengen das Skigebiet Riedjoch erneut in ihren Bauleitplan aufgenommen hat. Die Befürchtung, daß somit der erste Schritt einer Verbindung vom Kronplatz über St. Vigil, Wengen, Pedratsches, Hochabteital geschaffen wird, gewinnt an Glaubwürdigkeit. Nur durch dieses alte Vorhaben kann verstanden werden, daß zwei Gebiete, trotz ihrer Einzigartigkeit (Riedwiesen und Armentarawiesen), nicht in den Naturpark aufgenommen wurden. Daß durch diese Erschließung, die wohl für das Superskigebiet Dolomiten ein Werbeköder sein kann, die Gemeinde Wengen langfristig gesehen einen Nutzen haben wird, ist mehr als zweifelhaft. Nur ist derzeit die Situation für Skigebiete günstig; das Land gibt nämlich einen bisher nie dagewesenen Milliardensegens für alle aus, die es wünschen (Plose, Roßkopf, Kronplatz usw.).

Schwarzenstein: Die Sendeanlagen am Schwarzenstein kann ein Laie schon gar nicht mehr verstehen. Daß Südtirol mit seiner Bergwelt Informationsvermittler für die Wirtschaftsinteressen des süddeutschen Sprachraumes werden soll, mag ja schmeichelhaft klingen, was aber den Privatinteressen einiger weniger alles geopfert wird, kann der Öffentlichkeit nicht länger zugemutet werden. In beiden genannten Fällen (Riedjoch und Schwarzenstein) wurden die zuständigen Landesämter aufgefordert, die notwendigen Schritte zu unternehmen, damit diese Vorhaben verhindert werden. (Bezüglich Schwarzenstein hat die Landesregierung, wie wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, reagiert und die Stilllegung der Sendeanlage verfügt. Anm. d. Red.)

Brunecker Südumfahrung: Große Mängel stellen die Umweltschützer

beim Bau der Südumfahrung von Bruneck fest. Die vom Amt für Landschaftsschutz gestellten Bedingungen werden vielfach in grober und gefährlicher Weise mißachtet: So fehlt das vorgesehene Naturmauerwerk noch weitgehend. Die zum Schutz von Wiesen und Wald vorgeschriebenen Vorrichtungen sind in seltenen Fällen zu sehen, so daß das Aushubmaterial fast unbegrenzt in Wiesen und Wälder hinunterstürzen kann. Die vielfach zu steilen Böschungen warten jahrelang auf ihre Begrünung, sofern sie sie überhaupt bekommen.

Weit über das ästhetische Maß hinaus gehen die Bausünden im Gebiet Moessmer-Schießstand, wo einmal durch die unerlaubt steilen, nicht begrünenden Böschungen und zum anderen durch die sehr große Wassereinzugsfläche im Falle eines Wolkenbruches ähnliches Unheil zu befürchten ist, wie es Bruneck vom Brealager aus der jüngsten Vergangenheit noch in Erinnerung hat.

Die Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz hat in diesem Zusammenhang das zuständige Landesamt für Umwelt- und Landschaftsschutz sowie die Bürgermeister der Gemeinden Bruneck und St. Lorenzen dringend ersucht, alles in ihrer Macht Stehende zu unternehmen, um diese Mißstände und vor allem die Gefahr im Bereich Moessmer-Schießstand zu beheben. Auch wird daran erinnert, daß sich die Arbeiten äußerst schleppend dahinziehen. Dadurch wird die dringend notwendige Entlastung der Rienzstadt immer wieder unnötig hinausgezögert. Unverständlich erscheint auch der Kostpunkt dieser kurzen Strecke: Die acht Milliarden bei der Ausschreibung sind inzwischen bereits um das Vierfache auf 33 Milliarden Lire angestiegen.